

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 76 (1950)
Heft: 26

Artikel: In honorem Erich Kästner
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-489508>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Baue will i....!

«Was kommt denn da des Weg's?» fragte sich der Präsident eines kleinen Bündnerdorfes, als er eines schönen Tages auf das vom Tale herauf führende Sträßchen schaute und darauf einen sonderbaren Aufzug erblickte. Ein mageres, aber lebhaftes Rößlein zog eines fahrenden Korbers Wagen, auf dem es von Jungvolk geradezu wimmelte, munter den Berg hinan. Nun hätte ein solches Fuhrwerk samt der dazugehörigen Kinderschar für einen Gemeindepräsidenten nichts Besonderes bedeutet, wenn es nicht außer dem gewohnten Jungvolk noch mit einer ganz ungewohnnten Last, nämlich mit alten Brettern und halbrostigen Blechtafeln beladen gewesen wäre. «Nimmt mich nur wunder, was in Teufels Namen hier gespielt werden soll!» murmelte der Dorf gewaltige in seinen Bart, als das Vehikel in der Nähe des ersten Hofes Halt machte und sich seiner Last, bestehend aus Buben, Brettern und Blechen, entledigte. Ja, er vergaß sogar an seiner geliebten Pfeife zu ziehen, als er sah, daß sich unter der Anleitung des alten Korbers die ganze Jungmannschaft daran mache, die Bretter in der anstoßenden Wiese aufzustellen.

«Jetzt hört denn doch alles auf!» schrie der Präses und begab sich eilig Schritte zu den so eifrig Arbeitenden. «Oh, verflucht, der Moser!» entfuhr es ihm, als er in dem alten Korber einen ziemlich unerwünschten Gast erkannte.

«Was wollt Ihr hier eigentlich machen?» fragte er mit aller Strenge.

«Baue will il!» antwortete ihm der Korber gemächlich.

«Was, bauen? Und was wollt Ihr denn mit dieser Blechhütte und dazu noch auf fremdem Boden?»

«Baue will il Jawooll! E Huus zom drin woone, tenk i! De Bode isch sit höt de Morge mine! I hane gkauff vom Ignaz!»

«Aber, Moser, Ihr könnt doch nicht einfach eine solche Hütte bauen und hier bleiben!»

«Los, Herr Präsident, säg Du, was d witt; do fuets mir gfalle ond do bliib! Adie, Herr Präsident!» ---

Nach diesem deutlichen Abschied hielt es der Präsident für geraten, das Feld zu räumen und vorerst einmal beim Ignaz vorzusprechen. Dieser erklärte ihm ohne Umschweife, daß er dem Moser die Unglückswiese wirklich für 200 Franken verkauft habe und daß die Sache leider nicht mehr rückgängig zu machen sei.

Nun blieb dem Dorfoberehaupt nichts anderes übrig, als diese üble Geschichte

im Schoße des schleunigst zusammengetrommten Gemeinderates zu besprechen. Man erwog dabei das Für und das Wider, wobei das letztere in Anbetracht des kleinen Schulhauses und des in Aussicht stehenden großen Schülerzuwachses in Form von acht Moserbengeln beträchtlich überwog. Mangels eines besseren Vorschlags wurde aus der Ueberzeugung heraus, daß man dem Korber auf dem gesetzlichen Wege nichts anhaben könne, beschlossen, die umstrittene Wiese sofort zum äußersten Preise von 400 Franken zurückzukaufen.

So begab sich nun der Gemeinderat in corpore auf den Bauplatz, um die diplomatischen Verhandlungen aufzunehmen. Der Erfolg dieser Verhandlungen war aber sehr gering, indem der Moser selbst auf das äußerste Angebot nicht eintrat, sondern auf alles Drängen stets kurz und bündig behauptete: «Der Bode isch mir nöd feill!»

Da der Gemeinderat auch nicht mehr als das Doppelte von dem, was der Korber für das Grundstück ausgelegt hatte, riskieren wollte, wäre wohl der Händel endgültig flöten gegangen, wenn nicht ein neues Unheil die Sache für die Gemeinde in ein noch ungünstigeres Licht gerückt hätte. Während der Verhandlungen war nämlich ein zweiter Korberwagen mit ebensolcher Fracht wie der erste angekommen.

«Das isch min Kolleg, der Waser! Er baut aul!» erklärte der Moser ruhig.

Mit zunehmendem Entsetzen sahen die geplagten Gemeindeväter sechs Buben vom Wagen klettern. Der Beste im Kopfrechnen machte rasch die Addition: Acht plus sechs gleich vierzehn! Unmöglich, eine solche Schar im alten Schulhaus unterzubringen; man müßte unverzüglich den Bau eines neuen in Angriff nehmen. Flehenden Blickes schauten die Gemeinderäte auf ihren Präsidenten. Dieser übersetzte diese Blicke richtig und - - - erhöhte das Angebot nach kurzem Zaudern auf 500 Fr.

Dieser beträchtlichen Summe verlornte der Moser nicht mehr zu widerstehen! Er hielt dem Präsidenten seine Pratze hin und schlug derart kräftig ein, daß der Präses unverzüglich merkte, was es geschlagen hatte. Trotzdem wagte er dem Moser noch die Bedingung zu stellen, daß er seinen Neubau sofort abbrechen und sich noch gleichen Tages verziehen solle!

«Das isch mir gliich!» gibt ihm der Moser gemütlich zur Antwort: «Weisch, Herr Präsident, i ha sowieso nöd im Sinn gha, lang do z bliibe!»

Brun



«Waisch er isch Portier!»

Tyrihans

In honorem Erich Kästner

Als Kästner begann, satirische Gedichte zu schreiben, erhielt er Beschwerdebriefe, worin ihm oft die Frage gestellt wurde: «Herr Kästner, wo bleibt denn bei Ihnen das Positive?» Dieselbe Frage könnte man heute der UNO stellen und ihr bei dieser Gelegenheit Kästners Spruch in Erinnerung rufen: «Es ist nichts Gutes, außer man tut esl»

Röbi

Zweierlei Effekte

Der Fuhrmann knallt, wenn er losfährt;

der Motorradfahrer fährt los und knallt — immer!



«s Bade isch da verbott!»

«Das hette Si au vorane chöne säge, vor ich mich ganz uszoge ha!»

«s Uszi isch nöd verbott!»

